

Deutsche Forschungsgemeinschaft  
Fondation Maison des sciences de l'homme  
Deutsch-Italienisches Zentrum für Europäische Exzellenz Villa Vigoni

Workshop für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler im Rahmen  
des Trilateralen Programms

***Die Vielfalt der Sprachen  
und die Geistes- und Sozialwissenschaften heute***

Villa Vigoni, Loveno di Menaggio (Como), 12.-14. Oktober 2015

Die DFG, die FMSH und die Villa Vigoni organisieren im Rahmen ihrer trilateralen Kooperation einen Workshop für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Doktoranden und Post-docs), die in einem mehrsprachigen Umfeld arbeiten und an einem Austausch über Voraussetzungen und Folgen dieser Sprachenvielfalt für die eigene Forschungs- und/oder Lehrtätigkeit interessiert sind.

Ist die Vielfalt der historischen Sprachen eine Bremse oder ein positiver Faktor (oder: ein Motor) für die Geistes- und Sozialwissenschaften, in der Forschung, der Lehre und bei der Herausbildung und beim Ausbau einer internationalen Wissenschaftsgemeinschaft? Diese Frage wird häufig gestellt. Dabei wird normalerweise, sei es zustimmend, sei es kritisch, die Dominanz einer globalen „lingua franca“ für den wissenschaftlichen Austausch behauptet, nämlich des Englischen oder besser: eines banalisierten, „internationalen Englisch“, das mit der Hochsprache der angelsächsischen Länder wenig zu tun hat. Der Workshop will allerdings gar nicht dieses vielfach diskutierte Problem vertiefen, sondern schlichter und konkreter in Augenschein nehmen, was denn die sprachlichen Unterschiede in der wissenschaftlichen Arbeit, in der Lehre und in der Kommunikation wirklich bedeuten.

Wir wollen dabei von den konkreten Erfahrungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ausgehen. Wie geht man als junger Wissenschaftler oder gestandene Forscherin mit der Tatsache um, dass wir bei unserer Arbeit nicht alle in ein und derselben Sprache denken, sprechen oder schreiben? Jeder „nationalen“ Sprache entspricht eine spezifische Wissenschaftskultur. Zugleich setzen wir uns permanent durch unsere Themen, unsere wissenschaftlichen Kontakte und Lektüren mit anderen Sprachen auseinander. Das „internationale Englisch“, das wir verwenden, weil wir möchten, dass unsere Arbeiten breit rezipiert werden, oder weil wir uns auf dem internationalen Arbeitsmarkt bewerben, ist dabei lediglich eine unter mehreren anderen Sprachen.

Angesichts der Sprachenvielfalt, die in der wissenschaftlichen Arbeit stets gegeben ist, rückt die folgende Frage ins Zentrum: Wie verhalten sich die praktische Handhabung und die Kenntnis der unterschiedlichen historischen Traditionen, die mit der Sprachenvielfalt zusammenhängen, zu der Behauptung, mit der jede wissenschaftliche begründete Hypothese antritt, nämlich universal zu gelten und nicht an einen nationalen Kontext oder eine besondere Sprache gebunden zu sein?

Was bedeutet das konkret für die historischen Wissenschaften und die Sozialwissenschaften? Die Frage betrifft nicht nur die Herstellung von Wissen, sondern auch Bildung und Ausbildung, die Curricula der Studierenden, die Abschlüsse und Strategien im Umgang mit dem derzeitigen Arbeitsmarkt in den Wissenschaften. Welches sind die Konsequenzen der zunehmenden Internationalisierung von Bildung und Forschung?

Der Workshop verteilt sich auf vier Halbtage zu je drei Stunden. Die erste Sektion dient einem allgemeinen Einstieg, die drei übrigen sind Gegenstand dieser Ausschreibung: nach jeweils einer kurzen Einführung (von etwa 30 Minuten) durch einen etablierten Wissenschaftler, eine etablierte Wissenschaftlerin sollen jüngere Forscherinnen und Forscher ihre Überlegungen, Erfahrungen, Anmerkungen und Kritiken zum jeweiligen Sektionsthema präsentieren. Vorgeesehen ist daneben genügend Zeit für die gemeinsame Diskussion. Eine abschließende Sitzung dient der Bilanz.

### *1. Die Vielfalt der Sprachen, der Gegenstände und der Disziplinen*

In die erste Sektion führen drei etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Kurzreferaten und anhand von ausgewählten Texten in das Problem des Plurilinguismus in den Wissenschaften ein, je einer aus Deutschland, aus Frankreich und aus Italien. Vorgestellt werden grundlegende Konzepte zur Rolle der Sprache bei der Erarbeitung wissenschaftlicher Hypothesen und Ergebnisse („natürliche“ Sprachen oder „formale“ Sprachen). Gegenstand der drei Einführungsreferate sind die drei miteinander zu vergleichenden Felder der historischen Wissenschaften, der Sozialwissenschaften und der Naturwissenschaften. Gehalten werden sie von Spezialisten dieser drei Bereiche.

### *2. Lehren, Forschen, Kommunizieren*

Spielen die Sprachen dieselbe Rolle in den drei fundamentalen Aktivitäten der wissenschaftlichen Arbeit, also

- a) in der Lehre: Worin unterscheidet sich die Vermittlung von Grundlagen an der Universität von einer Arbeit im Seminar-Stil, bei der es vor allem um Forschung geht (Master, Dissertation, Post-doc)? Ist der Umgang mit Sprache verschieden je nach den unterschiedlichen Etappen im Curriculum?
- b) in der Forschung: Wie entstehen Hypothesen, Beweise oder Theorien in Abhängigkeit von Forschungsobjekten, konkreten Arbeitszusammenhängen, theoretisch-methodischen Rahmungen, Quellen und den verschiedenen Sprachen, mit denen wir es zu tun haben? Die Arbeit ist häufig kollektiv und bringt Forschende zusammen, die nicht notwendigerweise dieselbe Sprache sprechen. Wie ist gemeinsame Forschung möglich? Genügt eine einzige Sprache?
- c) in der Kommunikation: Wie verfährt man, wenn die Sprache nicht mehr das Instrument für Innovation ist, sondern zur Weitergabe von Ergebnissen dient, beispielsweise in einer Hausarbeit, einem Referat auf einer Tagung oder in einer Veröffentlichung. Häufig müssen wir in einer Sprache schreiben und sprechen, die nicht unsere Muttersprache ist. Welche Schwierigkeiten oder Hürden sind damit verbunden? Gibt es Vorschläge für Abhilfe?

### *3. Arbeit in einem mehrsprachigen Umfeld*

Forschung spielt sich heutzutage immer öfter in mehrsprachigen Situationen ab. Die Villa Vigoni ist selbst solch ein mehrsprachiger Wissenschaftsort, ebenso das Centre Marc Bloch in Berlin; auch die Deutschen Geisteswissenschaftlichen Institute im Ausland sind es. Solche bi- oder trilingualen Institute sind von anderen, stärker national verankerten Institutionen wie den Universitäten zu unterscheiden, in denen sich das Englische zwar in diversen Fächern als Arbeitssprache durchgesetzt hat (in den Wirtschaftswissenschaften, der Anthropologie, der Wis-

senschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie, der Linguistik, den Kognitionswissenschaften), in denen aber die nationalen Sprachen als wichtige Kommunikationsmittel des täglichen Gebrauchs weiterhin Bestand haben.

Eigene Erfahrungsberichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, inklusive möglicher kritischer Anmerkungen dazu, sollen der Frage nachgehen, wie sich solche mehrsprachigen Kontexte auswirken und wie sie die wissenschaftliche Kultur junger Forschung verändern:

- verstärkt der Plurilinguismus die Vorstellung von einer zwingend notwendigen Vereinheitlichung der wissenschaftlichen Modelle und der Forschungspraktiken gemäß den Normen einer universalen Standardwissenschaft?
- oder verstärkt er, im Gegenteil, einen wissenschaftlichen Relativismus?
- oder – dritte Möglichkeit – schafft er ein wechselseitiges Verständnis zwischen den unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen?

Welche Erfahrungen dieser Art oder anderer Art sollten gefördert werden?

#### *4. Sprachen und wissenschaftlicher Arbeitsmarkt*

Hier kommt die ganz konkrete Frage nach der wissenschaftlichen Karriere ins Spiel. Gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift werden heute vorausgesetzt. Aber welche Rolle soll dann noch der Praxis der Mehrsprachigkeit eingeräumt werden, die der wissenschaftlichen Arbeit innewohnt? Das betrifft die Curricula der Studierenden und jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber allgemeiner auch die Politik derjenigen Instanzen, die die Qualitätskriterien in Einstellungsverfahren festlegen. Die Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer könnten etwa die Schwierigkeiten ansprechen, die sich bei der Bewerbung um internationale Stellen oder Ausschreibungen ergeben.

Es wäre wünschenswert, dass aus dem Workshop konkrete Vorschläge zur Förderung und Sichtbarmachung vielsprachiger Studien- und Wissenschaftskarrieren hervorgehen.

Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in Institutionen in Deutschland, Frankreich oder Italien arbeiten, also in einem der drei Länder, die am Trilateralen Programm beteiligt sind. Die Arbeitssprachen des Workshop sind Deutsch, Französisch und Italienisch. Denkbar sind aber auch Erfahrungsberichte aus einem anderssprachlichen Arbeitsumfeld.

Die Schreiben zur Bewerbung um die Teilnahme an dem Workshop (1 Seite à 6.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen) sollen auf die hier skizzierten Fragen Bezug nehmen und eigene Erfahrungen in einem multilingualen Wissenschaftskontext präsentieren. Ein CV ist ebenfalls erbeten. Die Unterlagen sind **bis zum 31. Mai 2015** zu richten an die

Generalsekretärin des Deutsch-Italienischen Zentrums  
für Europäische Exzellenz Villa Vigoni  
Frau Professor Dr. Immacolata Amodeo  
Via Giulio Vigoni 1  
22017 Menaggio (Como)  
Italien  
segreteria@villavigoni.eu  
www.villavigoni.eu